

# Financial and commercial news from Switzerland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1923)**

Heft 83

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fängnisse setzte die drei hiervon in Kenntnis und fügte bestimmt bei, dass, falls Armsey, Gordon und Davis gehängt werden sollten, keine Macht auf Erden sie vor dem nämlichen Schicksal bewahren könne. Als Verschärfung der Haft konnte gelten, dass ihnen das Todesurteil wiederholt vorgelesen wurde. So waren die drei Offiziere jeden Tag gewärtig, aus ihrem Kerker geführt und hingerichtet zu werden. Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, dass auf Ersuchen des schweizerischen Bundesrates die Königin Viktoria von England sich damals bei der südlichen Rebellen-Regierung um Begnadigung für Frey verwendet hatte.

Inzwischen dauerten die Qualen der Gefangenschaft und des Hungers weiter. Schon oben ist bemerkt worden, dass im Verliessen ganze Herden Ratten existierten; einige von ihnen hatten den drei Gefangenen gleich in der ersten Nacht einen Besuch gemacht. Leutnant Manning war aber ein findiger, geschickter Mann. Er schlug seinen beiden Freunden vor, auf diese schusseligen Tiere, die sich besonders während der Nacht unter sich auf das heftigste beföhden, Jagd zu machen und sie zu verspeisen. Er konstruierte eine Falle; als Lockspeise diente der halbverfaulte Speck. Hatte man eine Ratte gefangen, so war es Freys Geschäft, den Laden sorgsam zu heben, damit das Tier seinen Kopf sehen liess. In diesem Augenblick hatte Major Goff die Aufgabe, den Kopf der Ratte mit einem Holzschicht zu zerschmettern. Andern Tags wurden die Ratten von dem Neger, der am Morgen den Kerker zu reinigen hatte, gekocht und von den Offizieren gegessen. Es bedurfte eines furchtbaren Hungers, um den Ekel zu überwinden, den die Bestien den Gefangenen einflössen.

Am 21. Mai teilte ein Wärter den Inhaftierten mit, "dass sie wahrscheinlich nicht gehentk würden." Eine andere Eröffnung ist ihnen nie zu teil geworden. Dass Präsident Lincoln die Hinrichtung der drei Konföderierten aufgeschoben hatte, und dass auf Befehl des Kriegsdepartements weitere städtische Offiziere als Geiseln für die drei Unionisten in Einzelhaft gesetzt waren, verschwiegen man ihnen. Bald füllte sich das finstere Verlies mit neuen Geiseln. Die Gefangenen erzählten sich, um die Zeit zu kürzen, Geschichten aus ihrer Heimat; da es aber immer dieselben waren, wurde beschlossen, dass eine nur zehnmahl erzählt werden dürfte.

Eines Tages erschienen plötzlich einige Neger-soldaten mit dem Befehl, die drei Offiziere ins Militärgefängnis von Salisbury zu überführen. Nach der Erklärung der Aerzte hätte ein längeres Verweilen an dieser Stätte die Gefangenen unfehlbar getötet. In Salisbury sperrte man sie zu einer Bande von Verbrechern; sie waren ihres Lebens keinen Augenblick sicher, bis mehr unionistische Gefangene ankamen, und sie dadurch die Mehrheit bildeten. Ein Plan, auszubrechen, wurde verraten und hierauf sämtliche Offiziere nach Danville gebracht.

Endlich schlug die Stunde der Erlösung, nachdem Major Frey alle Schrecken elender Gefängnisse und ebenso elender Behandlung erfahren hatte. Nach 18½-monatiger Haft — die Gefangenschaft dauerte vom 1. Juli 1863 bis zum 14. Januar 1865 — wurde er gegen den Kapitän Gordon an die Nordstaaten ausgetauscht. Er verdankte seine Freilassung den Bemühungen von Freunden, besonders aber der erfolgreichen Intervention des berühmten amerikanischen Zahnarztes Dr. Th. Evans, desselben, der fünf Jahre später, am 4. September 1870, das Leben der Kaiserin Eugenie rettete.

Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis begab sich Emil Frey sofort wieder zu seinem Regiment und diente getreulich bis zur Beendigung des Krieges. Dann kehrte er über den Ozean nach Europa zurück, nachdem er von seinen Kriegskameraden herzlichen Abschied genommen hatte.

Mancher Leser wird sich fragen, wie solche Grausamkeiten, wie die oben geschilderten, möglich sein konnten. Man darf aber nicht ausser Acht lassen, dass damals die gegenseitige Einwirkung des Roten Kreuzes noch nicht bestand. Im amerikanischen Krieg ereigneten sich noch viele andere Grausamkeiten, und es soll nicht verschwiegen werden, dass es leider auch Schweizer gab, die sich recht unruhlich hervortaten. Ein solcher, Heinrich Wirz, zeichnete sich durch seine Bestialität aus. Wirz stand dem städtischen Gefängnis zu Andersonville, Georgia, vor, wo in einem schattenlosen Pferch von 220 Meter Breite und 500 Meter Länge die gefangenen Unionskrieger eingeschlossen waren. In dreizehn Monaten starben dort von 4500 Mann nicht weniger als 1250, eine Zeitlang, im August 1864, stündlich deren acht. Auch Emil Frey musste die Quälereien dieses landsmännischen Peinigers über sich ergehen lassen. Nach dem Friedensschluss aber machte man dem Unhold mit Fug und Recht den Prozess; das Ende war, dass er an den Galgen gehängt wurde.

\* \* \*

**Vallons de l'Helvétie!** — Les seigneurs osmanlis ne seront point si dépayés qu'on pourrait le croire, en cette bonne ville de Lausanne, d'où l'on domine le Léman qu'on dit bleu, mais qui est riche d'autant de nuances que le ciel. Comme beaucoup d'Orientaux, les Turcs aiment la cité romande, accueillante aux exilés, aux flâneurs, aux gens fatigués et même aux gens laborieux. A la vérité, on y rencontre plus de Grecs que d'Ottomans; toutefois, le droit qu'ont les peuples de se gouverner eux-mêmes n'est pas revendiqué par ces colonies disparates et

elles vivent en paix entre les quais d'Ouchy et les hauts quartiers lausannois, en des hôtels et des "pensions" dont la propreté fait le principal luxe.

Lausanne est donc cosmopolite. Le fond vaudois reste néanmoins intact sous tant d'apports étrangers.

Bien que le naturel de ces rivages, de ces collines, soit hospitalier et discret, il ne se laisse duper par aucune vaine apparence. La superbe, ou la nonchalance, ou la ruse orientale n'impressionnent point sa bonhomie gougenarde. Il s'applique aux travaux de voirie et aux travaux de cuisine; il fait ponctuellement son métier d'aubergiste; évitant les gestes inutiles, il ne parle qu'à bon escient. Il boit son vin chez lui ou dans les "pintes" et la sauteur du "Milieu" de l'"yvorone", du "désaley" lui inspire, en même temps que ses traditions, un patriotisme tranquille, courtois et méfiant.

Entre Vaudois, on ne désigne point les Orientaux et en général les visiteurs de race exotique par le nom de leur nationalité; on les nomme tous ensemble des "Macagues". Il ne faut pas voir là l'expression d'un injuste mépris, et moins encore l'aveu d'une haine secrète. Non, dans le langage local, les étrangers qui n'emploient ni le français, ni l'italien, ni l'allemand, ni l'anglais, sont nommés ainsi que nous venons de dire parce qu'ils sont très différents de leurs hôtes. Le mot est populaire et, comme toutes les expressions populaires, il est à la fois symbolique et outré. Les "Macagues" n'ont rien de simiesque aux yeux des Romands, ils appartiennent seulement à une autre humanité.

Assez railleurs, un peu frondeurs, encore que zélés citoyens, ces bons et braves Helvètes cultivent une irréprochable politesse et ils pratiquent la charité ordonnée par la loi du Christ. Leur vie est claire autant que l'eau de leurs sources et de leurs torrents. Mais ils préfèrent à cette eau fraîche le vin honnête de leurs coteaux. Ils furent affilés jadis aux gens de la plantureuse Bourgogne et l'on peut supposer qu'ils en ont gardé le goût des plaisirs pleins et gras. Pour modestes que soient leurs bombances, leur jolî, sans éclat, est débordante, et une certaine malice en tempère la vulgarité. Une "partie de cave," comme ils disent, a souvent chez eux la truculence d'une kermesse flamande, sauf que les jeux dits galants en sont exclus.

On raconte que des Lausannois demandèrent un jour aux sévères autorités bernoises qu'il leur fût permis de ne point appliquer à la lettre telle loi spéciale de la Confédération. Austères et narquois, les Bernois répondirent que l'infraction étant de règle à Lausanne, toute dispense régulière devenait superflue. Les douces Lausannois n'en ont moqué qu'avec plus de bonne humeur la jalouse rigueur alémanique; de leurs yeux bleus et de leurs lèvres saines, elles continuent de sourire à ce qui leur plaît: renouveau printanier, sommets neigeux, transparence du lac, allégresse des jeunes gens.

Les graves diplomates occidentaux et orientaux qui vont se rencontrer dans la capitale aimable du pays de Vaud auront sous les regards un spectacle encourageant: la paix qu'ils veulent fonder, elle est là, un peu endormie mais vivante, grâce à la sérénité de ces Helvètes qui obéissent à leurs désirs, mais qui bornent leur ambition.

("Le Figaro.")

#### FINANCIAL AND COMMERCIAL NEWS FROM SWITZERLAND.

The commercial history of Switzerland in the year which has just come to an end presents few redeeming features, and yet there are certain elements apparent at the close that justify the belief that the worst of the post-war depression has been passed. As was to be expected, the year was one in which a gradual process of sifting out of the strong elements had to be carried through. Companies which had experienced unheard-of prosperity during the war and the years which followed were in many cases so badly caught by the wave of depression and deflation that they had to sacrifice large portions of their capital to put the business again on a sound footing. The outstanding example of this necessary reconstruction was the drastic reorganisation undertaken by the Nestlé Company, but numbers of other, smaller, concerns suffered in a similar degree, and dividends on capital have become a rare phenomenon for the present. Looking back, however, it can be seen that much headway has been made towards a return to sound and normal conditions. Costs of production have of necessity been reduced to the lowest economic minimum, and another very salutary lesson has perhaps been learned, namely, that it is in the traditional quality of her goods that Switzerland's commercial strength lies. This has asserted itself in more than one case recently, where Swiss manufacturers have successfully obtained contracts in the face of competition from lands where the exchange stood far below the level of the Swiss franc.

Unemployment has decidedly decreased. In February nearly 100,000 workers were entirely idle, but by October this figure had been reduced by half. The slight increase which has occurred since is a seasonal fluctuation, for the most part unconnected with the general business depression. Reference has already been made in these columns to the 402 million francs spent on the relief of unemployment up to July last. Such a drain on the resources of the State cannot go on, and the Government have therefore had to face the question of encouraging emigration, with a view to relieving the situation. The difficulties which face such a course are manifold. The highly qualified Swiss worker is not specially suited to make a successful pioneer in agriculture, and, on the other hand, his emigration to countries which are actively developing their industries in competition with Switzerland is a doubtful blessing for the motherland.

No remarks on the financial and economic side of the year 1922 would be complete without a word of reference to the striking results of the Capital Levy Initiative. The decisive verdict of

the Swiss nation, given on the 3rd of December, was a most satisfactory sign of the inherent good sense of all classes. It came fittingly at the end of a very difficult year of drastic cutting and reconstruction and may well be taken as an omen of further progress and recovery in the New Year.

#### STOCK EXCHANGE PRICES.

	BONDS.		Dec. 26		Jan. 2		
Swiss Confederation 3% 1903	...	...	81.67%	82.00%			
Swiss Confed. 9th Mob. Loan 5%	...	...	101.30%	101.25%			
Federal Railways A—K 3½%	...	...	85.65%	85.80%			
Canton Basle-Stadt 5½% 1921	...	...	104.67%	104.75%			
Canton Fribourg 3% 1892	...	...	77.25%	77.00%			
Zurich (Stadt) 4% 1909	...	...	100.00%	100.00%			
		SHARES.		Nom. Dec. 26		Jan. 2	
				Frs.	Frs.	Frs.	Frs.
Swiss Bank Corporation	...	...	500	660	661		
Crédit Suisse	...	...	500	679	682		
Union de Banques Suisses	...	...	500	570	572		
Fabrique Chimique ci-dev. Sandoz	...	...	1000	1587	1587		
Société pour l'Industrie Chimique	...	...	1000	1167	1190		
C. F. Bally S.A.	...	...	1000	939	952		
Fabrique de Machines Oerlikon	...	...	500	561	581		
Entreprises Sulzer	...	...	1000	657	680		
S.A. Brown Boveri (new)	...	...	500	333	347		
Nestlé & Anglo-Swiss Cond. Mk. Co.	...	...	400	176	173		
Choc. Suisses Peter-Cailler-Köhler	...	...	100	102	103		
Comp. de Navig'n sur le Lac Léman	...	...	500	475	483		

#### UNION HELVETIA CLUB,

1, Gerrard Place, Shaftesbury Avenue, W.1.  
(Opposite Shaftesbury Theatre.)

30 Bedrooms. 45 Beds.  
SWISS CUISINE AND WINES.  
Luncheons & Suppers à prix fixe or à la carte at Moderate Prices.  
Large and Small Hall for  
DINNERS, CONCERTS, WEDDINGS, &c.  
BILLIARDS AND SKITTLES.  
Dances every Saturday and Sunday. Grand Concerts each Sunday Afternoon.  
Membership—Fee: One Guinea per annum.  
New Members welcome.  
The Clubhouse Committee.

#### SWISS STUMPEN

VILLIGER SEHNE, SWITZERLAND.

Sole Agent: A. SCHMID,  
Coburg Court Hotel, Bayswater Rd., W.2  
Telephone: PARK 2402.

#### ALFRED MULLER,

WATCH & CLOCK MAKER,

58, DEAN STREET, LONDON. W.1.

Restoration of Modern and Antique Watches  
and Clocks of every description.

VENTE DE MONTRES DE PRÉCISION. MÉTAL ARGENT.

#### AUG. BINDSCHEDLER

House Decorator

ELECTRICITY PLUMBING GASFITTING  
CARPENTERING ROOFING Etc.

HIGH CLASS WORK AT MODERATE PRICES.

9, Tolmers Square, Hampstead Road,  
Phone: MUSEUM 412. N.W.1

#### EUROPEAN & GENERAL EXPRESS CO., Ltd.

MANCHESTER, LONDON, W.1. LIVERPOOL,  
32, Brazennose St. 15, Poland Street. 14, South Castle St.

Oldest Swiss Forwarding Agency in England

Household Removals at inclusive Prices  
in our own Lift Vans.

Luggage and Private Effects  
collected, packed and shipped to and from all countries

BEST GOODS SERVICE BETWEEN  
SWITZERLAND & ENGLAND

Average Transit for Petite Vitesse (Frachtgut):

LONDON-BASLE 7—8 days

BASLE-LONDON 4—5 "

Managing Directors: H. Siegmund & Erb. Schneider-Hall.